Amsterdam

Kurzfilm, Frankreich 2010, 19 Min., ab 14 Jahren
Regie: Phillip Etienne
Produktion: Takami productions
Kamera: Daniel Bach
Schnitt: Christian Cuilleron
Ton: Renaud Duguet
Sprache: Französisch (OF)
Untertitel: Deutsch
Begleitmaterial: Birgit Henökl-Mbwisi, Hildegard Hefel

Auszeichnungen
2. Platz bei «Des cinés, la vie!» 2012-2013

Themen
Irreguläre Migration, unterschiedliche Lebensbedingungen von Jugendlichen, Freundschaft, Filmsprache: Kameraarbeit

Inhalt

Aufgrund einer Auseinandersetzung mit seinem Vater sieht der Jugendliche Bruno sich gezwungen, in den Weinbergen zu arbeiten, anstatt wie geplant einen Urlaub in Amsterdam zu machen. Dort begegnet er Hakim, einem Jugendlichen, der irregulär in Frankreich arbeitet, um seine Familie in Algerien zu unterstützen. Es entsteht eine Freundschaft, die durch die Flucht Hakims vor der Polizei ein jähes Ende findet.
Amsterdam erzählt in langen ruhigen Einstellungen und wenigen Dialogen die unterschiedliche Lebenssituation zweier Jugendlicher. Im Vordergrund steht dabei die Sensibilisierung Brunos für eine Lebenswirklichkeit, die ihm bis dahin unbekannt war.

Kompetenzen

Die vorgeschlagenen Aktivitäten tragen zum Erwerb von verschiedenen überfachlichen Kompetenzen bei (siehe Einleitung), hier insbesondere in folgenden Bereichen:

- unterschiedliche Haltungen und Lebenswelten einander gegenüberstellen
- Stellung beziehen und sich eine Meinung bilden
- Hintergründe und Positionen zu irregulärer Migration analysieren
- Kameraperspektiven, Kamerabewegungen und Einstellungsgrößen als filmische Gestaltungsmittel erkennen

Didaktische Impulse

Hinweis: Die folgenden Impulse schlagen verschiedene Methoden und unterschiedliche thematische Schwerpunkte für die Bearbeitung des Films vor. Jeder Impuls ist in sich geschlossen und kann einzeln bearbeitet werden.

Impuls 1

Filminhalt

Ziel: Die Schüler/-innen setzen sich mit dem Inhalt des Films auseinander und reflektieren mögliche Positionen und Haltungen der Haupt- und Nebenfiguren.

Dauer: 2 Unterrichtsstunden

Ablauf:

Der Film wird gemeinsam angeschaut und anschließend im Plenum anhand folgender Fragen besprochen (30'):

- Wer sind die Haupt- und Nebenfiguren im Film?
- Wo spielt die Handlung?
- Was ist die Geschichte?
- Was verkörpert das Polizeiauto? Wann kommt es im Film vor?
- Woran erkennt ihr, dass die beiden Jugendlichen sich anfreunden?
- Wann erfahren wir die Geschichte von Bruno?
- Wann lernen wir die Geschichte von Hakim kennen?
- Was könnten Gründe dafür sein, dass Hakim diese erst relativ spät erzählt?
- Warum glaubt ihr, ist Bruno so überrascht, als er Hakims Geschichte hört?
- Was geht in Bruno vor, als er in der Nacht den schlafenden Hakim betrachtet?
- Was passiert im Weinberg, als die Polizist/-innen die beiden Jugendlichen kontrollieren wollen?
- Wie geht der Film aus, gut oder schlecht?
- Was sind die grundsätzlichen Aussagen des Films?
- Wie wird sich eurer Meinung nach die Beziehung von Bruno zum «Nachfolger» von Hakim gestalten? Wie wird sich der Erfahrungs- und Reifeprozess auf sein Leben auswirken?

Um die Geschichte aus den verschiedenen Perspektiven der Figuren zu erleben, wird eine soziometrische Übung durchgeführt (20'):

Im Raum wird eine Linie gezogen mit zwei Polen: Nein – Ja. Die Schüler/-innen versetzen sich in einer ersten Runde in die Lage der Polizist/-innen. Sie positionieren sich zu der unten stehenden Frage und begründen ihre Antwort aus der Sicht der Polizist/-innen. Die Schüler/-innen sollen dabei daran denken, dass auch Polizist/-innen unterschiedliche Haltungen haben. Ebenso wird die Frage aus der Sicht von Bruno und Hakim beantwortet.

- Hat Brunos Handeln etwas Positives bewirkt?

Abschließend wird eine gemeinsame Reflexionsrunde durchgeführt.

Impuls 2

Lebenswelten von Jugendlichen

Ziel: Die Schüler/-innen setzen sich mit den unterschiedlichen Lebenswelten der beiden Jugendlichen im Film auseinander und bringen diese auch in Bezug zu ihrer eigenen.
Dauer: 1-2 Unterrichtsstunden
Material: Arbeitsblatt 1 «Lebenswelten zweier Jugendlicher»

Ablauf:
Die Lehrperson informiert die Schüler/-innen, dass sie gemeinsam einen Film über zwei Jugendliche – Bruno und Hakim – anschauen werden. Diese bilden nun Zweiergruppen und erhalten folgenden Sichtungsauftrag: Die eine Person soll anhand des Arbeitsblattes «Lebenswelten zweier Jugendlicher» die Aussagen und Haltungen von Bruno analysieren, die andere die von Hakim. Dabei beantworten alle Schüler/-innen auch für sich selbst die ersten vier Fragen (siehe letzte Spalte «Ich»). Anschließend wird gemeinsam der Film angeschaut, direkt im Anschluss füllen die Zweiergruppen das Arbeitsblatt aus, diskutieren miteinander die Ergebnisse anhand der Fragen und überlegen sich eine Umsetzung der entscheidenden Szene im Film (35').

Im Plenum werden die Ergebnisse besprochen und Freiwillige können ihre entwickelte Szene vorstellen (10-15').

Impuls 3

Stellung beziehen, sich eine Meinung bilden

Ziel: Die Schüler/-innen reflektieren ausgehend vom Film den Prozess ihrer Meinungsbildung. Sie erkennen, welche Werthaltungen ihrem Handeln zugrunde liegen.
Dauer: 1 Unterrichtsstunde
Material: Stifte, Flipchartpapier

Ablauf:
Der Film wird gemeinsam angeschaut (19').
Zweiergruppen (10'): Je zwei Personen setzen sich zusammen und besprechen folgende Fragen zur Szene im Weinberg, als die Polizei die Papiere kontrollieren will:

- In welcher Weise setzt sich Bruno für Hakim ein?
- Wie erkennen wir dies?
- Warum entschließt sich Bruno dafür?
- Wie beurteilt ihr das Eingreifen von Bruno? Ist es moralisch bzw. ethisch richtig oder falsch, so zu handeln? Begründet eure Antwort.

Anschließend bilden die Schüler/-innen Vierergruppen, diskutieren die unten stehenden Fragen und gestalten dazu ein Plakat. Auf diesem sollen die unterschiedlichen Argumente der Personen oder Gruppen erkennbar sein (10').

- Wie komme ich zu meiner Entscheidung? Wodurch wird sie beeinflusst? Denkt dabei an Familie, Freund/-innen, Lehrpersonen, Gruppen, Medien, Gesellschaft, Politik, Religion etc.
- Auf welchen Werthaltungen basiert meine Meinungsbildung? Woher stammen diese Werthaltungen? Sind sie fix oder veränderbar?
- Bräuchtest du für deine Meinungsbildung noch mehr Information? Zu welchen Aspekten würdest du auch noch gerne andere Fachpersonen befragen?

Präsentation im Plenum (10'): Die Ergebnisse aus der Gruppenarbeit werden präsentiert und Unklarheiten sowie Fragen geklärt.

Impuls 4

Irreguläre (Arbeits-)Migration

Ziel: Die Schüler/-innen setzen sich ausgehend vom Film mit irregulärer (Arbeits-)Migration auseinander. Sie analysieren verschiedene Hintergründe und Positionen.
Dauer: 2 Unterrichtsstunden
Material: Flipchart, Stifte, Kärtchen, Kopiervorlage 1 «Irreguläre Migration»

Ablauf:
Der Filminhalt wird in der Gruppe nochmals in Erinnerung gerufen (5').

Kleingruppenarbeit (15'): Je 4-5 Personen bilden je eine Kleingruppe. Jede Gruppe vermerkt jede Antwort auf ein einzelnes Kärtchen:

- Warum verlassen junge Menschen wie Hakim z.B. ihr Heimatland?
- Was erhoffen sie sich im neuen Land?

Die Kärtchen werden auf ein Flipchart geklebt und kurz besprochen (5').
Die Gruppen erhalten zwei Texte (siehe Kopiervorlage 1), die sie in der Gruppe aufteilen. Die eine Hälfte liest Text 1, die zweite Hälfte Text 2. Anschließend diskutieren sie folgende Fragen auch im Zusammenhang mit dem Film:

- Was sagt der Text aus?
- Was ist der Unterschied zwischen «regulärer» und «irregulärer» Migration»?
- Welche Begriffe werden dafür verwendet und was wird mit diesen transportiert?
- Warum findet irreguläre Arbeitsmigration statt?
- Welche Vor- und Nachteile haben Migrant/-innen wie Hakim?
- Welche Vor- und Nachteile haben Unternehmer wie der Weinbergbesitzer, wenn Personen wie Hakim bei ihnen arbeiten?
- Welche Vor- und Nachteile haben Staaten?
- Warum prägen Ausbeutung und Abhängigkeit in der Regel die Situation von irregulären Einwander/-innen?
- Wie stehen wir selbst zu Migration von Jugendlichen wie Hakim?

Alle Diskussionsergebnisse werden auf das Flipchart dazugeschrieben.
Die Ergebnisse werden im Plenum präsentiert (10').

In einer nächsten Einheit kann zur Vertiefung ein Positionenspiel zum Thema irreguläre Migration durchgeführt werden. Dabei sollen verschiedene Interessen und Haltungen rund um das Thema sichtbar gemacht werden und ein Perspektivenwechsel angeregt werden (20').

Im ersten Schritt wird ein Brainstorming zu den unterschiedlichen Interessen- und Betroffenengruppen von irregulärer Migration durchgeführt: z.B. Migrant/-innen, die ihre Lebenssituation verbessern wollen, Wirtschaft (billige Löhne), landwirtschaftliche Betriebe (Saisonarbeitskräfte), Fremden- und Grenzpolizei, Gewerkschaften, politische Parteien, Arbeitnehmer/-innen mit niedriger Qualifikation auf Arbeitssuche; private Haushalte, die billige Reinigungs- oder Pflegekräfte suchen etc.

Anschließend meldet sich eine Person aus der Gruppe freiwillig und stellt sich in die Mitte des Raumes. Zu ihrer linken Seite wird ein Minuszeichen, zu ihrer rechten Seite ein Pluszeichen auf den Boden gezeichnet.

Die Person in der Mitte des Raumes stellt die Frage:

- «Sollen irreguläre Migrant/-innen im Land bleiben dürfen?»

Die Mitschüler/-innen sollen nun aus der Perspektive einer der oben gesammelten Interessengruppen Pro oder Contra Argumente überlegen und diese folgendermaßen vorbringen: Die Mitschüler/-innen gehen nacheinander zur Person in der Mitte und stellen sich je nachdem, ob es ein Pro- oder Contra-Argument ist, links oder rechts von ihr auf. Dann bringen sie die Position einer Interessengruppe in «Ich-Form» vor, z.B. «Ich bin eine Kindergärtnerin aus Moldawien – ich muss meine Familie ernähren und bei uns gibt es keine Arbeit. Legal kann ich in der EU nicht arbeiten»; «Ich bin Bauunternehmer, die Konjunktur ist schlecht und die Löhne zu hoch, billigere Arbeitskräfte sind mir sehr willkommen»; «Ich bin Gewerkschafterin, meine Aufgabe ist es, den heimischen Arbeitsmarkt von billiger Konkurrenz zu schützen»; «Ich bin Polizistin, Gesetze müssen eingehalten werden.» Eine Interessengruppe kann dabei natürlich auch mehrmals mit unterschiedlichen Argumenten und Positionen vertreten sein.

Nachdem die Schüler/-innen «ihr» Argument vorgebracht haben, sollen sie auf ihrer Position stehen bleiben. Somit ergibt sich am Schluss ein räumliches Bild von Interessen in Bezug auf irreguläre Migration (10').

In einer Abschlussrunde kann überlegt werden, ob es noch weitere Positionen gibt, die fehlen: z.B. «kritische Bürger/-innen», Politiker/-innen etc. (5').

Links zur Vertiefung:

www.goethe.de/lhr/prj/daz/mag/mip/de6481536.htm

www.sans-papiers.ch

http://focus-migration.hwwi.de/Irregulaere-Migratio.2874.0.html

Impuls 5

Die Bildebene im Film «Amsterdam»

Ziel: Die Schüler/-innen setzen sich mit den verschiedenen Aspekten der Kameraarbeit auseinander. Sie lernen unterschiedliche Kameraperspektiven, Kamerabewegungen und Einstellungsgrößen kennen und verstehen, warum der Regisseur sich bei einer Einstellung für eine gewisse Perspektive, Bewegung oder Einstellungsgröße entschieden hat.

Material: Kopiervorlage 2 «Einstellungungsgrößen der Kamera», Papier, Stifte, Kärtchen, eventuell Digitalkamera

Dauer: 2 Unterrichtsstunden

Ablauf:

Den Schüler/-innen wird für die anschließende Bildanalyse ein Einblick in die Bildgestaltung gegeben. Prinzipiell werden bei der Bildanalyse die Kameraperspektiven, die Kamerabewegungen und die Einstellungsgrößen berücksichtigt.

Bei der gängigsten Kameraperspektive, der Normalsicht, bleibt die Kamera durchwegs auf Augenhöhe der Protagonist/-innen. Weiters kann noch zwischen der Untersicht (Froschperspektive, Personen wirken mächtig), der Aufsicht (Vogelperspektive, lässt Personen unbedeutend, erniedrigt erscheinend oder es wird eine Gefahrensituation für die Person dargestellt) und der Schrägsicht (gekippte Kamera) unterschieden werden.

Allgemein wird im Film zwischen zwei grundsätzlichen Kamerabewegungen unterschieden: a) Die Kamera bleibt an einem fixen Punkt und die Bewegung entsteht durch Schwenken, Neigen oder Zoomen; b) die Kamera ändert ihren eigenen Standort z.B. durch einen Kamerawagen, einen Kran oder durch die Positionsveränderung durch die Kamerafrau/den Kameramann. Dies kann von den Schüler/-innen folgendermaßen ausprobiert werden: Mit Daumen und Zeigefinger der beiden

Hände wird eine Art rechteckiger Durchblick geformt und ein Ausschnitt gewählt. Im ersten Fall bleibt die Person fix an einem Platz und verändert ihre Position nur durch die Bewegung ihres Kopfes. Im zweiten Fall verändert die Person ihren Standort und bewegt sich.
Die Handkamera gibt, im Unterschied zur Kamera auf Stativ, den Spielszenen Spontanität und verleiht ihnen einen dokumentarischen Charakter. Dazu haben die Schauspieler/-innen mehr Bewegungsfreiheit, weil der/die Kameramann/-frau direkt reagieren und folgen kann. Das Gefühl des direkten Dabeiseins wird größer. All das zieht die Zuschauer/-innen mehr ins Geschehen.
Die leichte Unruhe einer Handkamera kann aber auch störend sein, besonders dann, wenn es sich um ruhige oder intime Momente handelt. Die Anwesenheit einer anderen Person wird assoziiert, auch wenn es nur die Person der Kameraführung ist.
Grundsätzlich ist es bereits in der Entstehungsphase eine erzählerische Entscheidung, ob teilweise oder gar ein ganzer Film mit Handkamera gestaltet wird.

Eine Besonderheit in der Erzählform spielt die subjektive Kameraeinstellung (Subjektive). Bei einer Subjektiven folgen immer zwei direkt aufeinanderfolgende Einstellungen: Eine Einstellung zeigt die Person, die auf einen Punkt schaut, der im Bildausschnitt nicht sichtbar ist. Die andere Einstellung zeigt das, was die Person betrachtet, die Kamera nimmt den Blickwinkel der Person ein. Die Subjektive erleichtert somit das sich Hineinversetzen und Verstehen der Situation der Person.
Bei den Einstellungsgrößen (Bildausschnitt) wird zwischen einer Totalen, einer Halbnahen, einer Nahen und einer Detailaufnahme unterschieden. An die Schüler/-innen wird die Kopiervorlage «Einstellungsgrößen der Kamera» verteilt, mit der sie einen Einblick in die verschiedenen Einstellungsgrößen gewinnen.
Mit Schüler/-innen können die unterschiedlichen Einstellungsgrößen auf eine einfache Art ausprobiert werden: Mit Daumen und Zeigefinger der beiden Hände wird eine Art rechteckiger Durchblick geformt, durch den die Schüler/-innen je nach Entfernung vom Auge verschiedene Größen des Bildausschnittes vornehmen können. Welche Unterschiede nehmen sie wahr? Was verändert sich?

Mit diesem einfachen optischen Hilfsmittel werden manchmal auch auf dem Set zwischen Regie und Kamera Szenen erarbeitet. Eine Szene besteht aus mehreren Einstellungen und bildet eine abgeschlossene Handlung.
Zur Vertiefung können auch mit einer Digitalkamera Bilder in unterschiedlichen Einstellungsgrößen zu einem bestimmten Thema erstellt werden.

Nach der kurzen Einleitung zur Bildanalyse und der gemeinsamen Erarbeitung der Kopiervorlage 2 kann mit den Schüler/-innen der Film noch einmal gemeinsam mit folgenden Beobachtungsaufgaben bezüglich Kameraeinstellungen angeschaut werden. Da bei einer Sichtung die Schüler/-innen nur schwer alle Beobachtungsaufgaben lösen können, wird die Klasse in Kleingruppen geteilt. Im Idealfall gibt es jede Gruppe zweimal. Nach der Sichtung wird der Film in den Kleingruppen analysiert und die Ergebnisse auf Kärtchen festgehalten. Bei der Präsentation werden die Ergebnisse im Plenum zusammengetragen, diskutiert und eventuell ergänzt. In manchen Fällen ist es sinnvoll, die entscheidenden Szenen nochmals anzuschauen.

Gruppe 1:

- Welche Kameraperspektive herrscht im Film vor?
  Bis auf wenige Überblickseinstellungen (Totale: großteils auf den Weinberg) bleibt die Kamera durchwegs auf Augenhöhe der Protagonist/-innen. Sie nimmt somit die gängigste Kameraperspektive, die Normalsicht, ein. Dadurch bleiben wir mit unserer Aufmerksamkeit auch bei ihnen. Jede bildmäßige «Überhöhung» würde ablenken und uns aus dem Fluss der Erzählung ziehen.

- Warum wirkt der Film in seiner Bildgestaltung so ruhig?
  In «Amsterdam» sind weite Teile von einem fixen Punkt aus gedreht, durch Schwenks folgt die Kamera zweitweise den Protagonisten. Diese Kameraführung vermittelt eine große Ruhe und Konzentration auf die zwei Protagonisten. Ein gutes Beispiel dafür ist folgende Einstellung: Gleich zu Beginn schneiden Hände Reben (die Tätigkeit, die sich als Arbeit durch die Geschiche zieht), der Dialog beginnt durch Bruno, die Kamera folgt ihm und im Off antwortet Hakim, bis sie auch Hakim erreicht. Diese Kamerabewegung ist eine Kombination von Schwenk und Fahrt. Damit werden die zwei Protagonisten vorgestellt (00:43-01:23).

Gruppe 2:

- Welche Einstellungsgröße wird im Film häufig verwendet? Warum haben sich die Gestalter für diese Einstellungsgröße entschieden?
  Der Film ist großteils in Halbnahe und Nahe gedreht. Diese Einstellungen geben den Darstellern noch genügend Bewegungsraum, zeigen aber trotzdem die Emotionen in den Gesichtern.
- Wo kommen im Film Totale vor, welchen Zweck erfüllen diese?
  Die Totalen der Weinberge – Hauptschauplatz der Geschichte – kündigen den Beginn eines neuen Tags und somit das Verstreichen der Zeit an.
  Erster Tag: Blick auf Weinberg als Totale (02:17)
  Zweiter Tag: Blick auf Weinberg und Bruno erzählt die Geschichte von seinem Vater. Totale hat aber auch den Zweck, zum ersten Mal die Bedrohung durch das Polizeiauto darzustellen. Hakim bemerkt diese Bedrohung und entfernt sich. Die Kamera nimmt eine Subjektive ein, um somit seinen Blick auf das Polizeiauto zu zeigen. Dann wird wieder eine andere Perspektive gewählt, um alle mit einzubeziehen. Bruno versteht die Bedrohung noch nicht (04:30).
  Dritter Tag: Blick auf Weinberg als Totale mit Musik, im Hintergrund das Polizeiauto. Diesmal ist es Bruno, der die Gefahr bemerkt und Hakim durch ein Ablenkungsmanöver rettet (13:50).
  Vierter Tag: Blick auf Weinberg mit Totale, dann Halbnahe von Bruno auf dem Motorrad (15:42).
  Eine Totale, die etwas ankündigt: In diesem Fall wird zum ersten Mal die Gefahr der Kontrolle Hakims durch die Polizei angedeutet (dargestellt durch das Polizeiauto) (05:00).

Gruppe 3:

- Durch welche Kameraeinstellung wird zum ersten Mal klar, dass Hakim in Gefahr ist?
  In einer Subjektiven tritt diese Bedrohung Hakims klar zutage. Als Zuschauer/-innen kennen wir die Situation von Bruno, da dieser sie erzählt. Hakim schweigt jedoch meist. In einer Totalen wird zum ersten Mal die Bedrohung Hakims durch das Polizeiauto dargestellt. Hakim bemerkt diese Bedrohung und entfernt sich. Die Kamera nimmt dabei eine Subjektive ein, um Hakims Blick auf das Polizeiauto zu zeigen. Diese subjektive Einstellung macht uns klar, dass Hakim sich vor einer Polizeikontrolle fürchtet, weil er sich irregulär in Frankreich aufhält (04:56).
- In welcher Kameraeinstellung erkennen wir, dass Bruno die Situation von Hakim als irregulärem Arbeiter nachvollziehen kann?
  In «Amsterdam» kommt eine Subjektive vor, die dies verdeutlicht. Bruno schläft bei Hakim. Nach einer sehr naiven Interpretation von Hakims Situation durch Bruno bezieht Hakim zum ersten Mal Position und klärt ihn über die Situation eines Irregulären auf. Nach diesen scharfen Worten geht er schlafen. Die Nahe auf das Gesicht von Bruno zeigt, wie er nachdenkt. Schließlich richtet er sich auf und blickt auf Hakim, die Kamera nimmt seinen Blick auf. Diese Subjektive verstärkt den Erkenntnisweg Brunos für die Situation von Hakim. Er vermittelt auch die Freundschaftsgefühle von Bruno zu Hakim. Dies zeigt sich auch deutlich, indem er die arabischen Wörter, die Hakim ihm beigebracht hat, wiederholt. Mit dieser Subjektiven können Zuschauer/-innen annähernd nachvollziehen, was sich in Bruno abspielt (12:36).

Lebenswelten zweier Jugendlicher

Füllt in Einzelarbeit die Fragen für die jeweiligen Personen und euch selbst (nur die ersten vier Fragen) aus.

	Bruno	Hakim	Ich
Warum arbeitet ...?			
Welche Einstellung hat ... zur Arbeit?			
Was macht ... mit dem verdienten Geld?			
Wo/wie wohnt ...?			
Was erfahren wir von der Familie von ...?			
Was wünscht sich ...? Was macht die Umsetzung schwierig?			

Besprecht anhand folgender Fragen eure Ergebnisse?

- Was verbindet die beiden Jugendlichen Bruno und Hakim? Woran erkennt ihr, dass die beiden Jugendlichen sich anfreunden?
- Wo liegen Unterschiede? Führt diese an und begründet dies mit Aussagen aus dem Film? Bedenkt dabei auch, wann wir die Geschichte von Bruno, wann die von Hakim erfahren. Was könnte der Hintergrund dafür sein?

Setzt anschließend zu zweit den entscheidenden Moment, in dem diese Unterschiede klar zutage treten, in einer kurzen Szene um. Spielt diese auch durch. Diese muss nicht exakt dem Film entsprechen, ihr könnt daraus auch ein Gespräch zwischen den beiden Protagonisten entwickeln. Besprecht anschließend kurz, wie es jedem/jeder von euch dabei ergangen ist.

Irreguläre Migration – Text 1

Einreise in die EU oder die Schweiz

Wenn Menschen aus Drittstaaten in die EU oder die Schweiz einreisen möchten, benötigen sie dafür entsprechende Einreisepapiere (Visum, Aufenthaltsgenehmigung etc.). Wer ohne diese Papiere einreist oder länger auf dem Gebiet der EU oder der Schweiz bleibt, als sie/er (zum Beispiel als Tourist/-in) dürfte, bricht das Recht. Menschen, die dies tun, werden als «irreguläre» Einwanderer/-innen bezeichnet. Oftmals spricht man auch von «illegalen Einwander/-innen» oder von «Sans Papiers» (ohne Papiere). Menschenrechts- und Flüchtlingshilfeorganisationen kritisieren den Begriff «illegal», weil damit Kriminalität verbunden wird (vgl. Kampagne-Slogan «Kein Mensch ist illegal»).

Diskussion zur irregulären Einwanderung

«Die Mitgliedstaaten der EU werden nicht müde zu betonen, dass irreguläre Zuwanderung negative Auswirkungen auf die Kriminalitäts- und die Arbeitsmarktmarktsituation hat und Kosten für die Sozialsysteme verursacht. Dennoch sind sie nicht unbeteiligt daran, dass irreguläre Migration trotz verschärfter Kontrollen an den EU-Außengrenzen für einige Personengruppen attraktiv bleibt. So lässt sich am Beispiel der BRD zeigen, dass irreguläre Migrantinnen und Migranten durchaus faktisch tolerierte illegale Beschäftigungsmöglichkeiten etwa im Bereich der häuslichen Arbeit, im Baugewerbe oder in der Gastronomie vorfinden. Ähnliches gilt für Erntehelfer aus dem Maghreb, ohne welche die spanische Wirtschaft nicht auskäme.»

Quelle: www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56565/irregulaere-migration

Irreguläre Migration – Text 2

Einreise in die EU oder die Schweiz

Wenn Menschen aus Drittstaaten in die EU oder die Schweiz einreisen möchten, benötigen sie dafür entsprechende Einreisepapiere (Visum, Aufenthaltsgenehmigung etc.). Wer ohne diese Papiere einreist oder länger auf dem Gebiet der EU oder der Schweiz bleibt, als sie/er (zum Beispiel als Tourist/-in) dürfte, bricht das Recht. Menschen, die dies tun, werden als «irreguläre» Einwanderer/-innen bezeichnet. Oftmals spricht man auch von «illegalen Einwander/-innen» oder von «Sans Papiers» (ohne Papiere). Menschenrechts- und Flüchtlingshilfeorganisationen kritisieren den Begriff «illegal», weil damit Kriminalität verbunden wird (vgl. Kampagne-Slogan «Kein Mensch ist illegal»).

«Irreguläre Migration und Arbeitsmarkt

Die meisten irregulär einreisenden Migrantinnen und Migranten kommen mit der Absicht, in der EU zu arbeiten und Geld zu verdienen. Da es sich häufig um Personen mit niedriger beruflicher Qualifikation handelt, ist ihre Tätigkeit auf wenige Sektoren beschränkt – das Baugewerbe, die Hotel- und Gastwirtschaft, die Landwirtschaft, das Transportgewerbe und private Dienstleistungen für Haushalte bis hin zur Prostitution. […] Ausbeutung und Abhängigkeit prägen in der Regel die Situation von irregulären Einwanderern. Ihre Arbeitsbedingungen in vielen Betrieben sind deutlich schlechter als die regulärer Arbeitskräfte, was sich etwa in niedrigeren Löhnen, fehlenden Arbeitsverträgen (und damit auch Rechten) und längeren Arbeitszeiten äußert. Viele irreguläre Einwanderer nehmen diese Ausbeutung aus Angst hin, sie könnten ihren Job verlieren oder ihr Status könne auffliegen. Einige irreguläre Migranten, die geflüchtet sind und erfolglos Asylverfahren durchlaufen haben, verfügen auch über hohe Berufsqualifikationen, die sie wegen ihres fehlenden Status aber nicht anerkennen lassen können. Für sie stellt eine Rückkehr in Krisengebiete zumeist keine Alternative dar. In EU-Grenzgebieten arbeiten zudem viele irreguläre Zuwanderer in befristeten Jobs und reisen nach Auftragserledigung wieder in ihre Herkunftsländer zurück.»

Quelle: www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56565/irregulaere-migration

Einstellungsgrößen der Kamera

Detail

Die Detailaufnahme zeigt bei einem Menschen oder einem Gegenstand nur einen Ausschnitt, z.B. das Augenpaar oder die Hände. Sie dienen zur Hervorhebung eines Erzählmoments oder zur Verdeutlichung der Gefühle einer Person.

Die Detailaufnahme der Hände beim Schneiden der Rebe verdeutlicht in diesem Fall die reine Tätigkeit des Jugendlichen. In diesem Fall dient die Detailaufnahme als Szenenbeginn.

Halbtotale

Bei einer Halbtotalen wird die Person nicht als Ganzes gezeigt, sondern ab den Knien. In diesem Fall hört Bruno das Geräusch des Polizeiautos und läuft los.

Totale/Weite Totale

Die Totale bietet einen Überblick und zeigt einen oder mehrere Menschen am Ort des Geschehens, so z.B. im Weinberg.

Hier handelt es sich genau genommen um eine weite Totale, die dadurch den Ort des Geschehens bewusst stark einbindet: den gesamten Schauplatz, in dem Fall den Weinberg, die Protagonisten und in der Ferne das Polizeitauto.

Halbnahe

Die Halbnahe zeigt einen Menschen ungefähr ab der Körpermitte. Der Ort des Geschehens tritt hier in den Hintergrund. Diese Einstellungsgröße dient hauptsächlich, so auch in diesem Fall, der Beschreibung der weiteren Vorgangsweise.

Nahe

Die Nahe zeigt das Gesicht von Menschen, damit werden somit vorrangig die Gefühlsregungen von Personen zum Ausdruck gebracht. Wenn es sich nicht um Personen, sondern um Gegenstände handelt, so füllen diese fast das ganze Bild aus.